

„Vivat“

- Trinken auf die Einheit



Reichsadlerglas mit Inschrift: Das ganze Heilige Römische Reich Mitt Seinen gliedern All Zu gleich // VIVAT // G.W.M.Z.B // Anno 1616“
 Bläuliches Glas, geblasen, mit Emailfarben bemalt; H. 13,5 cm, Dm. 10,5 cm; Inv. Nr. GL 39

Für historische Emailgläser interessieren sich heute vorwiegend Kenner und Sammler. Die Thematik entspricht nicht dem Zeitgeist des 21. Jahrhunderts. Überhaupt wünscht man sich für die Sammlungsbereiche des Kunsthandwerks, zu dem auch historische Gläser gehören, mehr Aufmerksamkeit. Dabei war Glas vor 400 Jahren ein sehr teurer Werkstoff. Der Transport von abgelegenen Glashütten zum Abnehmer war riskant und mühsam. Gläser, die viele Jahrhunderte unzerstört überstanden, die Kriege und mehrere Eigentümer überdauert haben, sind kostbare Zeugnisse ihrer Zeit. Dies gilt für die farbig dekorierten Emailgläser, die in den 1570er Jahren auch nördlich der Alpen aufkamen. Die Emailmalerei löste damals zunehmend die wenig beständige Kaltmalerei ab. Die Zuweisung von historischen Gläsern an bestimmte Regionen ist nicht immer zweifelsfrei möglich. Der Bayerische Wald und Böhmen stellten als Zentren der Glasherstellung wohl das größte Kontingent.

Mit Emailfarben verzierte Gläser waren für den Gebrauch bestimmt. Ihre Herstellung war bis weit in das 18. Jahrhundert hinein in künstlerischer und technischer Hinsicht eine Herausforderung. Das zu Pulver gemahlene Glas, aus dem die Emailfarben bestanden, hatte ungefähr dieselbe Schmelztemperatur wie der Glaskorpus, auf den die Emailfarben aufgebracht werden sollten. Das Glas musste zur Fixierung der Bemalung also erneut stark erhitzt werden, wobei nicht nur die Emailfarben, sondern auch der Glaskorpus wieder weich wurden. Das war natürlich mit einem großen Risiko verbunden. Eine ausgeprägte Delle am Lippenrand des Reichsadlerglases aus der Sammlung des Kurpfälzischen Museums ist vermutlich auf diesen Vorgang zurückzuführen. Die leuchtenden und dauerhaften Farben auf den großen Gefäßen boten ein ideales Medium für Botschaften an die Trinkenden. Gläser mit politischen und religiösen Aussagen haben sich vergleichsweise oft erhalten,

bemerkenswerterweise vor allem solche, die allgemein verstanden und akzeptiert werden konnten. Besonders häufig sind Reichsadlergläser: Das Kurpfälzische Museum besitzt ein schönes und gut erhaltene Exemplar von leicht bläulicher Farbe. Die leicht konische Wandung zeigt den doppelköpfigen, bekrönten Adler des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation mit Reichsapfel und Zepter. Auf den ausgebreiteten Schwingen sind die „Quaternionen“ zu sehen, die Wappen von jeweils vier Vertretern der verschiedenen Stände. Den Lippenrand umzieht eine Inschrift, die auch Initialen und das Entstehungsjahr nennt: „Das ganze Heilige Römische Reich Mitt Seinen gliedern All Zu gleich // VIVAT // G.W.M Z B Anno 1616“. Vermutlich wird hier ein Trinkspruch formuliert. Der Auftraggeber bzw. ursprüngliche Besitzer ist leider nicht mehr auszumachen. Die Lippe wird von weißen und goldenen Linien gesäumt, der untere Rand ist mit einem umlaufenden weißen Punktdekor verziert.

Die angesprochenen Wappen, auch als „Quaternionen der Reichsverfassung“ bezeichnet, sind ein seit dem frühen 15. Jahrhundert bekanntes Ordnungssystem, das die ständische Hierarchie im Heiligen Römischen Reich veranschaulichte. Die Wappen und Bezeichnungen einzelner Ständegruppen sind in Vierergruppen und Fünfergruppen jeweils gleichen Ranges angeordnet. Neben den Kurfürstentümern sind die Herzöge des Reiches, die Markgrafen, Landgrafen, Burggrafen, Grafen, Ritter, Edle, Städte, Dörfer bis hin zu den Bauern zu erkennen. Alle Wappen sind beschriftet und bilden die weltlichen Stände des Reiches ab.

Derart geschmückte Gläser galt es möglichst in einem Zug zu leeren, um einem Anderen die Gelegenheit zu geben, den Trunk aus dem erneut gefüllten Glas zu wiederholen. Der gesellige Brauch des Zutrinkens artete, wie in Grimms Wörterbuch formuliert, meist zu einem mehr oder weniger rohen Saufen aus (Grimm, Sp 873). Der ausgiebige Alkoholkonsum und damit einhergehend die Akzeptanz der auf dem Trinkgefäß formulierten Botschaft trugen zur Festigung der Bande der Trinkgesellschaften bei. Dem Idealbild der mitteleuropäischen

Herrschaftsordnung, die die Bemalung mit Reichsadler und Ständen wiedergibt, konnte sich jeder – im Norden oder im Süden des Reiches – anschließen. Ein allgemeiner Konsens bestand z. B. auch bei der Wahl des Kaisers durch die Kurfürsten, ein Thema, das durch Kurfürstengläser repräsentiert wurde. Es scheint, dass auf den Kaiser, das Reich und seine Ordnung sehr viel häufiger angestoßen wurde als auf regionale Landesherren oder Städte. Im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation wurde durch gemeinschaftliches Trinken und Trinksprüche eine Einheit beschworen, die es tatsächlich in der Entstehungs- und Gebrauchszeit dieser Gläser nicht gegeben hat.

In der frühen Neuzeit waren alkoholische Getränke, ob Bier oder Wein, ein Grundnahrungsmittel und der reichliche Konsum charakteristisch für die Feudalgesellschaft. Je höher der gesellschaftliche Rang einer Person war, desto mehr Bier und Wein standen ihr in der Regel zur Verfügung. Das 16. und das beginnende 17. Jahrhundert gelten als Epoche des exzessiven Trinkens. Die Chroniken und Memoiren dieser Zeit sind voll von Schilderungen wüster Saufgelage, die auch für den Heidelberger Hof belegt sind. Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz ist bis heute für seine Trinkfestigkeit bekannt und das große Heidelberger Fass gilt als Zeugnis für die Trinklust seiner Zeit. Fest steht, dass der übermäßige Alkoholkonsum und der gemeinschaftsstiftende Trinkzwang damals bereits problematisiert wurden. Moritz von Hessen begründete 1601 einen Mäßigungsbund in Heidelberg. Den Mitgliedern wurde auferlegt, nicht mehr als sieben Becher Bier oder Wein pro Mahlzeit zu trinken, was aus heutiger Sicht alles andere als mäßig erscheint. Eine allgemeine Ernüchterung stellte sich erst im 18. Jahrhundert nach Einzug der exotischen Heißgetränke, Kaffee und Tee, ein.

Karin Tebbe

Literatur

Gläserne Geschichte. Emailgläser der Renaissance und des Barock, Sammlung Dr. Schicker, mit Beiträgen von Dedo von Kerksenbrock-Krosik und Hans-Jürgen Schicker, Hg. Hans-Jürgen Schicker, Publikation anlässlich der Ausstellung: Der große Durst. Emailgläser aus der Sammlung Dr. Schicker im Museum Kunstpalast, Düsseldorf, Glasmuseum Henrich, vom 16. Juni bis 8. Oktober 2017, Berlin 2017, S. 6-11, Kat. Nr. 9, S. 30 und Kat. Nr. 12, S. 36.

Jakob und Wilhelm Grimm: „Zutrinken“, in: Deutsches Wörterbuch, Bd. 32, Sp 873 (siehe: http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sig-le=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GZ12160#XGZ12160, (Stand 17.10.2017).

„Quaternionen der Reichsverfassung“, Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Quaternionen_der_Reichsverfassung (Stand 16.10.2017).

Hasso von Spode: Die Macht der Trunkenheit. Kultur- und Sozialgeschichte des Alkohols in Deutschland, Opladen 1993, S. 62-82, besonders S. 69-70, S. 72, S. 75.

Impressum

Redaktion – Ulrike Pecht
Druck und Layout – Referat des Oberbürgermeisters
Nr. 399 © 2018 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de

Fotos KMH (Knut Gattner)